



# DER SPIEGEL

für Kunst, Eleganz und Mode.

Vierzehnter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit Postversendung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. u. postfrei 6 fl. 3 M. — Man pränumeriert im Kommissionsamt zu Wien (Festung, außerhalb des Wasserthors), in E. Willers u. J. Wagners Kunsthandl. in Pesth u. bei allen k. k. Postämtern.

57.

Sonnabend, 17. Juli.

1841.

## Cäsars Tod oder die Deputirtenwahl.

(Beschluß.)

In dem dunkelsten Winkel des Speisesaales stand ein mit Utrechtter Sammet überzogenes, weiches, tiefes Kanapee, ein rechtes Verdauungskanapee, für Tafelhelden, wie unser Freundespaar, recht geschaffen. Ravelet und Cäsar Troquet schlichen nach aufgehobener Tafel instinktmäßig zu diesem Kanapee, ließen sich auf demselben nieder und bald lag Cäsar im tiefsten Schlafe. Der Advokat würde es höchst wahrscheinlich dem Freunde nachgemacht und den Gesetzen der Delikatesse getrotzt haben, wenn der Doktor ihm freien Willen gelassen hätte. — Das Essen war spät angegangen und hatte ungewöhnlich lange gedauert. Es war ein schöner Sommerabend. Die Sonne ging unter und der Schein der Abendröthe, welche außen noch Alles in ziemlich hellem Lichte zeigte, verbreitete über den Speisesaal ein trügerisches Helldunkel. Die Saalfenster gingen nach dem Garten hinaus und Troquet, Katharine und Prosper athmeten die duftige Kühlung, welche aus dem Garten aufstieg, ein. Der Doktor ging ab und zu; plötzlich jedoch trat er zu seinem Messen und flüsterte demselben ins Ohr: »Rach', daß Ravelet einen Augenblick aufsteht und zu euch tritt.« — »Wozu das?« — »Das geht dich nichts an. Thue, was ich dir sage, und schnell, sonst schläft er ein.« »Herr Ravelet,« begann jetzt Prosper mit lauter Stimme, »haben Sie denn

unfern großen Cactus schon gesehen? O sehen Sie doch!“ — Navelet erhob den schwer gewordenen Kopf, rieb sich die Augen und schwankte schlaftrunken zum Fenster, wobei er jedoch Alles aufbot, daß keiner sähe, wie er schwankte und wie schwer ihm das Gehen und Stehen würde. Er sah in den Garten und betrachtete das kuriöse Gewächs, oder er that wenigstens, als ob er es betrachtete. Nach einigen Exclamationen der Verwunderung über die eigenthümliche Schönheit des Gesehenen, begann er den Rückzug zu den Annehmlichkeiten des Kanapee.

Während Navelets unfreiwilligem Auszuge ans Fenster setzte sich der Doktor auf Cäsars Platz und schob Cäsar auf Navelets Platz; und er bewerkstelligte dies Manöver so rasch, gewandt und sanft, daß das träge Vieh bei dem Umzuge entweder gar nicht erwachte oder doch auf der Stelle wieder einschlief. Jetzt kam Navelet herzugeschwankt, die Augen fielen ihm zu und als er fühlte, daß er am Kanapee sei, so that er sich weiter keine Gewalt mehr an, sondern warf sich behaglich in die erlehnte Ecke. Ein geller Schrei, der jedoch sogleich in ein dumpfes Murren und Surzeln überging, durchdrang den Saal. »Mein Gott, was ist das?“ fragte der Doktor aufspringend. — »Cäsar! Cäsar!“ schrie Katharine vom Fenster aus und flog wie der Blitz zum Kanapee. — »Nun, Freund, so sehen Sie doch auf!“ sagte der Doktor zu Navelet, der mit Händen und Füßen arbeitete, um das verlorne Gleichgewicht wieder zu erlangen. — »Sie warfen sich auf meinen Cäsar, Herr!“ rief die schwer verletzte alte Jungfer. — »Aber um des Himmels willen, Fräulein Katharine,“ stammelte Navelet, als er endlich wieder auf den Füßen stand.

Katharine hatte nur Augen für ihren Liebling, den sie jetzt auf den Arm nahm und ans Fenster trug. Der Hund gab kein Lebenszeichen mehr von sich: armer Cäsar, unglückliche Katharine; unseliger Navelet! »Doktor, Doktor!“ rief Katharine jetzt mit dumpfer Stimme, und der Doktor nahm das Thier, untersuchte es und antwortete nach einer Pause, in welcher Allen der Athem stockte: »Ach, mein bestes Fräulein, dem armen Cäsar ist das Genick gebrochen; dies führte auf der Stelle den Tod herbei. Bedenken Sie doch, welch ein Gewicht ein so stattlicher Mann hat, wie Herr Navelet! . . . Doch ein Frost bleibt uns Allen bei dem plötzlichen Hinscheiden,“ schloß der Arzt mit salbungreichem Pathos, »der Unglückliche ist schmerzlos verschieden.“ — Diese Trostgründe hatten bei Katharine aber die entgegengesetzte Wirkung; Verzweiflung faßte sie; außer sich fuhr sie auf Navelet los, Ihr Auge sprühte Zornessunken; und in der einen Hand Cäsars Leiche, die andere geballt, rief sie: »Sehen Sie hier das arme Opferlamm! Sein Tod ist Ihr Werk; Sie haben ihn auf dem Gewissen! Wehe Ihnen! . . . Vater, o führe mich fort! Hinweg von hier! Ich kann den Anblick des Mörders meines Cäsars nicht länger ertragen.“ — »Darf ich Ihnen, Verehrtester, als Freund rathen? Ich glaube, Sie thun am Besten, wenn Sie das Feld räumen.“ — Navelet verabschiedete sich schweigend. Dieser Coup war ihm in alle Glieder gefahren; er war zu unverhofft, zu plötzlich aus allen Himmeln herabgestürzt.

Als Navelet fort war, sank Katharine ohnmächtig auf das Kanapee: Prosper brachte sie mit kölnischem Wasser wieder zu sich. Als sie wieder athmete, reichte ihr Prosper ein Glas Zuckerwasser. — »Danke, danke!“ sagte Katharine mit matter Stimme; »wir werden ihn einbalsamiren lassen, nicht

so?“  
Wir nicht

Speisefaa  
»Sehr fei  
lichkeit.“  
ser. Aber  
hin Sie  
einverst  
die verwo  
Ihnen so  
mir den  
Jemand  
Weg zu  
immer g  
verliebt:  
er haben  
Ich steh

D  
Schon h  
Parteien  
Prosper  
Doktor  
Lust ha

Wir  
ten her  
diese B  
sind nä  
hungen  
Thieris  
Mensch  
Nämlic  
der sta  
theoret  
Jockey  
Alles a  
dem G  
Hunge  
auf da  
Das A  
mitunt  
ziehen

so? — »Ihr ergebenster Diener!« antwortete Prosper, den das vertrauliche Wir nicht wenig in Verlegenheit setzte.

Während dessen hatte Herr Troquet den Doktor am andern Ende des Speisesaales bei Seite genommen. — »Fein eingefädelt!« begann der Wechöler, »sehr fein, Doktor! Ich habe allen Respekt vor Ihrer Klugheit und Geschicklichkeit.« — »Wie so, Freund? Ich verstehe Sie nicht.« — »Ich Sie desto besser. Aber darum keine Feindschaft! Hören Sie, Doktor, ich merkte längst, wohin Sie zielten, jetzt weiß ich auch das Wie und ich habe Grund, mit Ihnen einverstanden zu sein. Ueber Cäsars Tod bin ich, unter uns gesagt, sehr froh; die verwöhnte Bestie hat mich genug geplagt. In Betreff der Heirath muß ich Ihnen sagen, daß ich keine Berehlichung meiner Tochter wünsche, denn wer sollte mir den Haushalt führen? Auch glaube ich nicht, daß Katharine so leicht mit Jemand glücklich würde. Dennoch hatte ich es für Vaterpflicht, ihr nichts in den Weg zu legen, wenn sie dennoch heirathen will. Jetzt hat sie, glaube ich, für immer genug. Ihr Neffe ist, wie ich außerdem längst weiß, in eine Pariserin verliebt: mag er glücklich mit ihr werden! Meine Stimme als Deputirter soll er haben, versteht sich, unter gewissen Bedingungen. Doch davon morgen mehr. Ich stehe Ihnen für Prosper's Wahl!«

Der Doktor war glücklich. Troquet hielt Wort und Prosper gleichfalls. Schon hat er in der Deputirtenkammer zwei Ministerien stürzen helfen und alle Parteien in unserm südfranzösischen Städtchen sind mit der Wahl zufrieden. Prosper hat sich längst verheirathet und sein erstgeborener Sohn heißt, auf des Doktors Betrieb, Cäsar. Katharine ist hierüber so entzückt, daß sie nicht wenig Lust hat, das Kind dermald einst zu ihrem Universalerben einzusetzen.

— \* —

### Pferderennen.

Wir lesen im Gesellschaftler: »Wir haben jetzt wieder von verschiedenen Seiten her von Pferderennen gehört und gelesen und zugleich daraus ersehen, daß diese Feste jede lebendige, volkstümliche Bedeutung verloren haben. Pferderennen sind nämlich weiter nichts als Karikaturen und gänzlich entgeistigte Abschwägungen mittelalterlicher Turniere, und das einzig Gesunde dabei ist noch das Thierische, das Pferde-Examen um ihre physische Schnelligkeit und Kraft. Das Menschliche, was sich daran knüpft, steht allerdings in Wahlverwandtschaft damit. Nämlich Vollblut spielt hier die Hauptrolle. Ergötzt ist es nun aber, wenn der Stammbaumreiche Aristokrat den praktischen Antheil ganz aufgibt und sich nur theoretisch mit dem Spiel in Verbindung setzt. Praktisch müssen Kutscher und Jockeys die Ritterlichkeit üben; zu die'm Zwecke werden Sporen, Stiefeln und Alles an ihm vollblütig gemacht, nur nichts in ihm, denn er muß vorher mit dem Gaulte gemeinschaftlich eine Abmagerung durchmachen, eine siebenwöchentliche Hungerkur bestehen, um sich nun windhundleicht mit bunter Falt und Kappe auf das hungrige Pferd zu setzen und durch dieses zu siegen oder zu erliegen. Das Volk, diese imaginäre Größe, diese ungeprägte Münze, nach der man mitunter rechnet, ohne sie zu haben, läßt sich von der romantischen Idee hinzuziehen, als gäb' es ein Volksest. Die Neugierigen, die sich übrigens hiebei sehr

verminderten, sehen Pferde laufen, trinken Schnaps und schlafen Staub, lassen einige Witz los und gehen dann wieder nach Hause. Das war also das Volksest. Wir fühlen keine Sympathien mehr für Karrikaturen des Mittelalters, die noch dazu nicht einmal als Ueberbleibsel deutscher Ritterlichkeit erscheinen, sondern — doppelte Karrikaturen — Karrikaturen der englischen Pferderennen sind.\*

## Portfolio der Neuigkeiten und Ansichten.

### Korrespondenz.

**Preßburg.** (Gasthäuser. — Fleischer. — Theater. — Kirchenmusikverein.) Man findet in Preßburg eine zwar noch nicht, wie in andern Hauptstädten, so vollkommene, aber doch sichere und erträgliche Unterkunft in ziemlich ordentlichen Gasthöfen; obwohl es mitunter Wirthe gibt, die da meinen, daß sie dem Reisenden eine Gnade erzeigen, wenn sie ihm erlauben, sein gutes Geld bei ihnen für ihre schlechte Kost u. oft noch schlechtere Zimmer zu verzehren. Wer einmal Wirth ist, sollte, wie mich dünkt, kein anderes Interesse haben, als sein Haus beliebt zu machen, um sich recht viel Kunden zuzuziehen. Man hält gewöhnlich die Preßburger Gasthöfe für wohlfeiler als die Pesther, aber dem ist nicht so, denn die Absteigquartiere, wie auch die Tafel, halten ziemlich gleiche Preise. Zu den vorzüglichsten Gasthöfen in Preßburg gehören jene »zum rothen Ochsen«, »zum grünen Raume«, »zur Sonne«, »zur goldenen Rose«, »zum Schwan«, »zum Reichspalatin.« Der Gasthof »zum rothen Ochsen« ist in jeder Hinsicht empfehlenswerth. Auch geruheten Se. k. k. Hoheit der Herr Erzherzog Albrecht, so oft Höchstderselbe in den Jahren 1838 und 1840 von Pösting nach Preßburg kam, immer daselbst abzustiegen; nicht minder nehmen auch der k. k. General der Kavallerie und Kommandirender in Ungarn, Herr Baron von Lederer u. andere hohe

Personen bei jeder Durchreise das Absteigquartier daselbst. — Um jede Vorbereitung beim Fleischabwägen zu vermeiden, und die Fleischhauer auf eine gerechte Art davon abzuwenden, auch den vielen diesfälligen Beschwerden und Klagen Einhalt zu thun, hat der löbliche Stadtmagistrat dagegen ein unschuldiges Mittel, welches seit Kurzem in Wirksamkeit getreten, erfunden(?), nämlich: Es steht vor jeder Fleischbank ein kleines Tischchen, darauf die Wage, das Gewicht und eine Tafel, auf welcher ungarisch und deutsch deutlich geschrieben steht: »Es steht Jedermann frei, hier das gekaufte Fleisch zu abwägen, und das vielleicht abgehende zu fordern; mit der Entfernung hört jede weitere Haftung auf.« \*) — Das seit mehreren Wochen gesperrte Theater ist wieder am 27. Juni mit dem Stücke: »Wast, oder die böhmischen Amazonen«, welches sechs Mal nach einander gegeben wurde, eröffnet worden. Viel Ehre gebührt der Theaterdirektion, welche dieses Stück mit einem an Verschwendung gränzenden Kostüme ausstattete, und die ungeheure Suite von beinahe 80 Personen von Wien nach Preßburg mit großen Auslagen kommen ließ. Man kann daher die Gelegenheit nicht versäumen, dieses Lob im Namen aller ächten Theaterfreunde zu wiederholen. Ausstattung

\*) In Pest nichts Neues u. hat auch, als es neu war, nichts Neues erstzweckt.

und Spiel  
jedemal  
29. Jun  
ist in der  
die Messe  
schel, von  
Bereinkmi  
und solen  
Dieses u  
Fonsküt,  
Abgebroch  
Zusammen  
ligen Sei  
zu werden  
ein durch  
und Thä  
sen Reich  
seinen zu  
hat, so  
berkel W  
guten un  
Was die  
lang, so  
Somasch  
sie ist no  
reinen C  
außerord  
tigkeit,  
ten in v  
bewertste  
Anerken

Et  
schon er  
Noch bi  
Morgen  
bindung  
halt u.  
Frankl  
eine ne  
Wien«,  
in Wi  
»Delzu  
in der  
tdr be

und Spiel gefielen ungemein, u. wurden jedesmal mit Beifall überhäuft. — Am 29. Juni, am Peter und Paul-Feste, ist in der Domkirche zum heil. Martin die Messe in Es-dur von Wenzl Tomaschek, von 90 zu dieser Kirche gehörigen Vereinsmitgliedern, auf eine erhabende und solenne Weise produziert worden. Dieses unübertreffliche und befeelende Tonstück, worin nichts Hartes, nichts Abgebrochenes, nichts ohne den genauen Zusammenhang ist, pflegt in diesem heiligen Tempel mehrmal jährlich gegeben zu werden. Da dieser Kirchenmusikverein durch sein Bestreben, Beharrlichkeit und Thätigkeit nicht nur in diesem edlen Reiche, sondern auch im Auslande seinen guten Ruf rühmlich beurlundet hat, so läßt sich in jeder Beziehung bei dergleichen Produktionen immer auf einen guten und effektvollen Erfolg schließen. Was die Bezifferung der Orgel anbelangt, so muß man gestehen, daß Herr Tomaschek nichts zu wünschen übrig ließ; sie ist nach Grundsätzen der Kunst des reinen Satzes in der Musik mit einer außerordentlichen Akkuratess und Leichtigkeit, die man leider in unsern Zeiten in vielen ähnlichen Werken vermißt, bewerkstelligt, und verdient eine wahre Anerkennung. Jos. F u v o r a.

### Literatur.

**Literarische Streifzüge.** Wie schon erwähnt, übernimmt Joh. Nep. Regl die Redaktion des »österreichischen Morgenblattes«; seine vielseitigen Verbindungen versprechen einen reichen Inhalt u. große Abwechslung. — L. Aug. Frankl soll mit Beginn des künft. Jahres eine neue Zeitschrift: »Omnibus für Wien«, herausgeben. — Joh. Nep. Passy in Wien ruft die religiöse Zeitung: »Delzweige« wieder ins Leben, welche in der Meditarrischen-Buchhandlung, unter der Firma: »Neue Delzweige«,

ebenso erscheinen wird. — Das religiöse Taschenbuch »Giona«, welches mehrere Jahre nicht erschien, wird neuer wieder bei F. Pfautsch in Wien an das Licht treten und soll vorzügliche Aufsätze von Seidl, Vogl, Bockstein, Waldow und vielen Andern enthalten. — Zedlig's »Totentränze«, mit schönen Litographien geschmückt, haben die Presse verlassen und sind in wenigen Tagen bei Joh. B. Wallischhauser in Wien zu haben. — In derselben Buchhandlung sollen auch Prechtlers neuere Gedichte erscheinen. — Die Novellen von Pfundheller (einem der talentvollsten jüngern Erzähler Wiens) edirt die Arnoldsche Buchhandlung in Dresden. — Das zweite Heft des »österreichischen Odeons«, herausgegeben von Carlopago, erscheint noch im Laufe dieses Monats bei C. Ueberreiter in Wien. — In Petersburg erscheinen in französischer Sprache folgende Blätter: Mémoires de l'Académie Impériale de St. Petersbourg. — Bulletin scientifique, gleichfalls von der Akademie herausgegeben, und erscheint zwanglos. — Journal de St. Petersbourg, Politischen Inhalts, vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten herausgegeben, und erscheint dreimal wöchentlich in Folio. Le Messenger de St. Petersbourg, wöchentlich ein Bogen; ein der Literatur gewidmetes Blatt, das die Zeitung begleitet. — Revue étrangère, zwei Mal im Monate ein Heft, das Auszüge aus der neuesten französischen Literatur mittheilt. — In Moskau erscheint: Bulletin scientifique de la Société Impériale des Naturalistes de Moscou. — In Odessa: Journal d'Odessa, politischen Inhalts. — In deutscher Sprache: St. Petersburgische Zeitung, sechsmal wöchentlich mit Intelligenzblättern. — St. Petersburgische Handelszeitung, drei Mal wöchentlich. — St. Petersburgischer Preis-Courant sammt Verzeichniß der vorzüg-

lichsten in St. Petersburg eingeführten Waaren. (Erscheint auch in englischer Sprache.) Nordisches Centralblatt für die Pharmazie. Zwei Mal monatlich ein Bogen. Enthält nur Auszüge aus den deutschen und französischen pharmazeutischen Blättern. — In Dorpat erscheinen: Evangelische Blätter. — Dorpater Zeitung. — Das Inland. — Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Geistlichkeit Rußlands. — In Kronstadt: Liste der importirten Waaren und Schiffeliste. (Erscheint auch in englischer Sprache.) — In Libau: Libausches Wochenblatt. — In Mitau: Mitausche Zeitung. Allgemeines Kurländisches Amts- und Intelligenzblatt. — In Pernau: Pernausches Wochenblatt. — In Reval: Reval'sche wöchentliche Nachrichten. — In Riga: Rigasche Zeitung. Rigasche Anzeigen. Der Zuschauer (auch literarischen Inhalts). Lifländisches Amtsblatt. Rigasche Stadtblätter.

### Alignon-Zeitung.

**Petersburg.** Hier ist von einigen Wohltätern eine »Bewahranstalt für Mädchen« errichtet worden. Sie hat den Zweck: Mädchen, welche hier ankommen, um Dienst zu suchen, oder außer Dienst gerathen, aufzunehmen, und vor sittlichem Verfall zu bewahren. Sie zahlen der Anstalt täglich 8 Kopelen Kupfer für Wohnung u. Schlafstelle, und auch Unvermögende werden aufgenommen, bis sie im Stande sind, aus ihrem spätern Dienstverworb das Geld zurückzuzahlen. Die Aufseherin wird dafür sorgen, daß die Frauenzimmer zweckmäßig beschäftigt werden, und den Erlös, nach Abzug von 10 Proz., bei dem Eintritte in den Dienst ausbezahlt erhalten. Die Anstalt dient zugleich als Vermietungs-Bureau, und die Großfürstin Jelena hat die sehr nachahmungs-

würdige Einrichtung in ihren besonderen Schutz genommen.

**Philadelphia.** Viele Müller in der hiesigen Umgegend, wahrscheinlich Mitglieder der Mäßigkeits-Vereine, haben sich geweigert, auf ihren Mühlen Korn für die Branntweimbrenner zu schrotten, weil das Gewerbe der letzteren der Menschheit zu viel Schaden thäte. Da nun aber ein Gesetz besteht, welches die Müller zum Schrotten für Jedermann zwingt, so hat es mehrere Prozesse bedingt, halb gegeben, die aber durch Aufhebung dieses Gesetzes zu Gunsten der Müller entschieden sind. — Seit Beginn dieses Jahres erscheint eine neue deutsche Zeitung: »Der Ohio-Volksfreund«, von N. Mattig, die von allen anderen deutschen Zeitungen sehr empfohlen wird. — Auf der Schiffswerft von Baltimore sind im verfloßenen Jahre 75 neue Schiffe mit einem Gehalte von 1356 Tonnen erbaut worden.

**Berlin.** Die Leipziger Allg. Zeit. schreibt: »Das günstige Kassenresultat, welches die jetzt hier anwesende Oper dem Königsstädter Theater liefert, hat dem Kommissionsrath Cers den sehnlichen Wunsch erweckt, sich seines deutschen Opernpersonals so bald als irgend möglich zu entledigen, und hat derselbe zu dem Ende auf höchst originelle Weise damit angefangen, denjenigen Mitgliedern, die sich nicht so ohne weiteres vorgeschickt u. in ihren Kontrakten verlegt sehen wollen, keine Gage mehr zu zahlen. Diese sind nun zum Theil schon, wie z. B. der erste Bassist, der noch einen sechsjährigen Kontrakt mit 2000 Thalern jährlich besitzt, klagbar gegen ihn aufgetreten, und es ist mit ziemlicher Gewißheit vorauszusagen, daß, wenn die Kläger nur die nöthige Ausdauer und während der sich oft in die Länge ziehenden Prozeßverhandlungen die notwendigen Substanzmittel haben, dann der Beklagte unbedingt die volle Gage

und somit v. Kater) ten muß.«

**Etwa** wird von Jazébe ge am 19. W seit ihrem schen und sein. Reif für Künst theil; sie Vorbilder den Urthe Auch Den Vortheil ten Beifall Jazébe vi will, muß Reise unt fall. — I eine Frau bil, wo war und Hilfsgech Man war den Sarg Scheintod wachte Ve längst ver den Begrü bank, läß Denkmal Hermann, ein gebild Monument auch eine und Sinn thätigkeit diese Vere Vergange ziemlich a unserer t gegen die nicht zu b zeitung« f

und somit dem ersten Bassisten (Herrn v. Kater) allein 12,000 Thlr. bezahlen muß.“

**Etwas von Allem.** Aus München wird von der kleinen großen Sängerin Jazébe geschrieben: »Dem. Jazébe, die am 19. Mai wieder zum ersten Male seit ihrem Auszuge nach Wien auftrat, schien und neugestärkte zurückgekehrt zu sein. Reisen nach größeren Städten sind für Künstler immer von großem Vortheil; sie wärmen sich an den sonnigen Vorbildern und erkennen in dem fremden Urtheil einen wohlmeinenden Rath. Auch Dem. Jazébe hat aus ihrer Reise Vortheil geschöpft und fand heute vielen Beifall.« Schön gesagt! Wenn Dem. Jazébe vielen Beifall in München finden will, muß sie immer vorher eine große Reise unternehmen! Kostspieliger Beifall. — In Cadillac wurde dieser Tage eine Frau begraben, als in dem Augenblick, wo der Sarg bereits eingesenkt war und Erde darauf geworfen ward, Hilfeschrei aus demselben hervorbrang. Man war gleich bei der Hand, brach den Sarg auf und rettete die von dem Scheintode noch zu rechter Zeit erwachte Person. — Den in Gotha unlängst verstorbenen Finanzrath Arnoldi, den Begründer der Lebensversicherungsbank, läßt man nicht so lange auf ein Denkmal warten, wie den Cheruskler Hermann, es hat sich schon jetzt ein Verein gebildet, der Beiträge zu seinem Monument einsammelt. Der Verein will auch eine Stiftung in Arnoldi's Geiste und Sinne hinzufügen, also eine Wohltätigkeits-Anstalt. Dies Zurücksehen, diese Verehrung und Pietät gegen das Vergangene und große Todte ist ein ziemlich allgemeinverbreitetes Symptom unserer krankhaften Zeit, ein Mythsachen gegen die Wirklichkeit, in der man sich nicht zu befriedigen weiß. — Die »Dorfzeitung« sagt: »Jahr aus Jahr ein ar-

beiten die Bremer Schiffe nur für den Rauch. Statt der Hoffnungen, die sie mit den Auswanderern nach Amerika hinüberschiffen, bringen sie als Rückfracht immer Tabak mit herüber. Jenwärts gehen die Hoffnungen, dieswärts geht der Tabak in Rauch auf, die Bremer aber werden dabei reich.« — Ein Pariser Feuilletonist, welcher durch hochfahrenden Styl u. Ausschneidereien nicht mehr recht fortkonnte, debutirt jetzt in einem Ballette als Tänzer! Ein anderer witziger Schriftsteller, der als Alberik Second schreibt, rivalisirt jetzt mit dem Lord Christian Cardignan um die Hand der Dem. Rachel. — Die Königin Victoria schickte der Dem. Rachel ein Bracket mit der Inschrift: »A Rachel, Victoria!« — Die in Frankreich reisende deutsche Operngesellschaft des Direktors Hehl aus Naken gibt jetzt Vorstellungen in Bordeaux mit gutem Erfolge. Dem. Kundt (aus Vesh) macht dort ebenfalls Aufsehen. — Das »Rheinland« schreibt: »Emil Devrient trifft Mitte Juli in Mainz ein. — Wir sind sehr begierig zu erfahren, ob Emil Devrient am ersten Abend seines Gastspiels in Mainz auch neun Gulden, wie es vorgestern dem tüchtigen Hrn. Saison begegnete, als Einnahme auf seinen Theil erhalten werde.« — Man schreibt aus Wien: »Die Josephs-Balzmühle in Vesh naht mit ihrem Aufbau dem Ende, und bald wird man über den Erfolg derselben urtheilen können. Einige Bäcker Wiens haben sich entschlossen, mit dem baselbst erzeugten Mehl Versuche zu machen, da eine bereits früher mit dem auf der Frauensfelder Balzmühle erzeugten Mehl gemachte Vrobe sehr günstige Resultate geliefert hat.« — Da bei der jetzt stattfindenden Volkszählung in England auch das Alter nach gewissen Klassen aufgezichnet wird, so haben sich mehrere Herren und Frauen aus Bath, dem gewöhn-

lichen Aufenthaltsorte von Personen, die in gewissen Jahren sind, für die Zeit der Zählung nach dem Kontinente gestücht. In der Nacht, für welche angegeben werden mußte, wer in jedem Hause geschlafen hatte, ließ sich ein älterer Herr die ganze Nacht über in einem Mietwagen spaziren fahren und entging dadurch glücklich der Zählung und dem Geständnisse seines Alters. — Man liest im Dampfboot: »Dresdener Pegasus« lautet die Ueberschrift eines Auffages in einem Dresdener Journal, der die Namen aller in Dresden lebenden Dichter u. Dichterinnen aufzählt. Ein anderes Blatt bemerkt darüber: »Der Verein gegen Thierquälerei in Dresden sollte doch auch den Pegasus in seinen Schutz nehmen. Man sagt: in Dresden sei ein Mittelmäßigkeitsverein gegründet worden.« — Ein früherer Böttchergesell Voutier, der eine Stimme besitzt, so umfangreich, wie das Heilberger Faß, ist auf der großen Oper in Paris als Cleazar in Halevy's »Jüdin« aufgetreten. — In einem Berichte über die Hamburger Kunstausstellung steht Leidenschaften und Thierstülke, statt: Landschaften und Thierstülke.

### Lokal-Zeitung.

Theatralisches. Als Donna Anna, in Mozarts »Don Juan«, begann Madame Winkel den Cyklus ihrer Gastrollen auf der Pesther Bühne. Diese einst hier so beliebt gewesene u. auch anderwärts gewürdigte Sängerin zeigte, daß ihr noch bedeutende Mittel zu Gebote stehen und auch hinsichtlich höherer Anforderungen beträchtlich zugenommen habe. Die Donna Anna ist zwar eine schwierige Aufgabe, die eine höhere geistige Konzeption erfordert, und die in ihrem ganzen Umfange zu lösen, nur Gesangstalente ersten Ranges möglich ist; aber nichtsdessenoweniger leistete Madame Winkel Eobliches und es freut

uns, daß das Publikum, wenn auch schon in Anbetracht ihrer früheren Verdienste, ihr gerechten Beifall spendete. Leider war das Haus nicht so besucht, als man bei dem Erscheinen der Mad. Winkel, nach jahrelanger Abwesenheit, hätte erwarten sollen. J. S.

— Heute, Sonnabend, gibt Dem. Henriette Carl zum ersten Male die Lucrezia Borgia im Nationaltheater. Sie wird die Partsie in ihrer ganzen Vollständigkeit durchführen, folglich auf eine Weise, wie sie hier noch nie gehört wurde.

— Der Tenorist Hr. Abresch aus Wien ist hier angekommen und soll im Nationaltheater singen.

— Im Diner Theater erschien am 13. d. Herr Lucas als Reinhold und Uhten, in den Stücken: »Alles aus Freundsicht« und »die eifersüchtige Frau.« Wie erkennen mit Vergnügen, daß Hr. Lucas, frei von jener Manier: Alles zu spielen, bisher in den heterogensten Rollen mit besonderem Glücke aufgetreten. Nicht allein die Kunst, sondern auch die Natur scheint ihr Schärfe zu seiner Vielseitigkeit beigetragen zu haben. Als Regierungsrath v. Uhten ließ er nichts mehr zu wünschen übrig. Der vorgesehene Entschluß, seiner Frau endlich zu imponiren, und gleich wieder die Befragung, sie könnte der singleten Ohnmacht unterliegen, waren meisterhaft markirt, und eben so geschickt durchgeführt. Nur wäre es zu wünschen, wenn sein Repertoire Schakspeare nicht ausgeschlossen hätte. — Bedeutend überraschte uns Dem. Paris als Theresie und Frau von Uhten in den benannten Stücken. Ueber die richtige Auffassung ihrer Rollen waren wir ohnedies schon im Reinen; nun zeigt sie uns vollends, daß ihr zur Gestaltung eines Kunstbildes die erforderlichen Mittel zu Gebote stehen. Blatt.

— Diese Tage veranstaltete das Opern- und Orchesterpersonal des Nationaltheaters in Pesth, zu Ehren der Gesangskünstlerin Frau Henriette Carl, am Vorabend ihres Namensfestes, eine glänzende Serenade.

— Fr. u. Mad. Kalls sollen die Pesther Bühne verlassen.

### Modenbild. No. 31.

Paris, 1. Juli. Reiströkhüte. Kleider neuester Art.

Verlegt von Fr. Wiesen's sel. Wittwe. — Redakteur; Sam. Rosenthal.



D I

Halbjährlich  
5 fl. u. post  
des Wasser

58.

Alle  
nen, in d  
Jahren ka  
denn bald  
tauchen in  
wittertes,  
Häuser ist  
Werkstülke  
nische Form  
bis Heinrich  
Schmul ü  
deptazes e  
ähnlichem  
Baukunst  
dern uner  
Hauptmaß  
Häuser ze  
ren, Trau  
verzert u